

Erwartungen

Überall dort, wo Menschen sich begegnen, haben sie Erwartungen aneinander. Sie haben jetzt wahrscheinlich die Erwartung an mich, dass ich hier verständlich spreche und keinen Blödsinn erzähle – ich gebe mein Bestens und erwarte wiederum von Ihnen, dass Sie mich im gegenteiligen Fall zumindest nicht mit Tomaten bewerfen. Auch Menschen, die sich völlig fremd sind, haben gegenseitige Erwartungen. Wenn Sie nachher nach Hause gehen, haben sie der Erwartungshaltung an jeden Autofahrer, dass er Ihre grüne Fußgängerampel respektiert und Sie nicht über Haufen fährt. Die die Damen und Herren hinter dem Steuer erwarten von Ihnen, dass Sie nicht fröhlich bei Rot über die Straße laufen.

Je enger und vertrauter wir miteinander sind, desto vielschichtiger ist unser gegenseitiges Erwartungsgefüge. Denken Sie an Ihre Familien und Freundeskreise und Sie werden ganz schnell merken, wie komplex es da werden kann. Und wehe, jemand enttäuscht unsere Erwartungen. Dann sind meist Frust und Ärger vorprogrammiert. Im Idealfall können wir mit unserem Gegenüber offen über das reden, was uns erzürnt hat. Schlimmstenfalls gibt es richtig Stunk und eine Beziehung zwischen zwei Menschen geht über enttäuschte Erwartungen in die Brüche.

In unserem Verhältnis zu Gott ist das im Übrigen nicht wesentlich anders. Gott hat, da bin ich mir sehr sicher, Erwartungen an uns und an unsere Lebensführung. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, sagt Jesus Christus. „Geht anständig miteinander um, und wenn Ihr Euch unsicher seid, was das bedeutet, dann schaut auf mich und mein Leben.“ So könnte man es kurz und knapp zusammenfassen.

Unsere Erwartungshaltung an Gott ist hingegen höchst diversifiziert. Ich frage Sie jetzt mal ganz direkt: Was erwarten Sie von Gott? Ich bin mir sicher, dass wir uns selbst hier heute Nachmittag im Dom nicht auf eine prägnante Antwort auf diese Frage einigen könnten. Beim Blick in die Ukraine haben sicherlich viele den Wunsch an Gott, dass er dem Krieg lieber heute als morgen ein Ende setzen möge. Vielleicht würde der eine oder die andere auch begrüßen, dass er Herrn Putin kräftig und für uns alle sichtbar bestraft. Ich will Ihnen die Hoffnung nicht nehmen, aber ich glaube nicht, dass das so passieren wird.

Im ersten Buch der Könige heißt es: „Vor dem Herrn her kam ein großer und gewaltiger Sturmwind, der Berge zerriss und Felsen zerbrach, in dem Sturmwind aber war der Herr nicht. Und nach dem Sturmwind kam ein Erdbeben, in dem Erdbeben aber war der Herr nicht. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer, in dem Feuer aber war der Herr nicht. Nach dem Feuer aber kam das Flüstern eines sanften Windhauchs.“

So ist Gottes Wirken und so ist sein Wesen, nicht Sturm, nicht Erdbeben, nicht Feuer, sondern ein Flüstern im sanften Wind. Vielleicht kann uns dieses Bild helfen, unsere Erwartungshaltungen an ihn zu überprüfen, Enttäuschungen zu vermeiden und ihn ein wenig besser zu verstehen. Amen.